

**Jerzy Żmudzki**

Maria Curie-Skłodowska-Universität in Lublin/ Polen

## Projektionsoperationen im Translationsprozess – eine Basischarakteristik

---

### ABSTRACT

The projections as operations in the process of translation

The primary research interest in this text is the so-called transfer phase, transcoding or re-profiling the source text into the target text. In scientific terms, this is frequently referred to as language transfer from language A to language B or codeswitching from language A to language B. In the view of empirical research, projections concerning translation knowledge and skills should be identified and defined as mental and cognitive activity of a translator or an interpreter. Projections involve reference of constructs reconceptualised in the process of reception of the source text to given constituents of the translation task and at the same time to the target language and culture as well as the reference to thematised reality and other systems and categories which are being updated in a given process of translation.

**Keywords:** primary projection, global projection, final projection, equivalents, evaluation, relevance, types of translation decisions

---

Mit dem vorliegenden Text wird ein Versuch unternommen, die oft in vielen Modellierungen des Translationsprozesses unpräzise ausgewiesene und bezeichnete Phase eines jeden Translationsvorgangs einer eindeutigen Identifizierung und einer Basis-Charakterisierung in Anlehnung an die von mir bereits durchgeführten empirischen Forschungen und theoretischen Modellierungen im Bereich des Konsekutiv- (1998) und des Blattdolmetschens (2015) zu unterziehen. (Daher lassen sich generelle Schlüsse auch mit einer relativen Allgemeingültigkeit für den Translationsprozess schlechthin ziehen.) Die geplante Charakterisierung ist natürlich weiter je nach der Besonderheit der jeweiligen Translationsart mit einer

noch tiefer greifenden konkreten Detailliertheit nachzuweisen und modellmäßig zu ergänzen. Der auffallende Mangel an Exhaustivität in den theoretischen Explikationen bezogen auf die Ermittlung, Identifizierung und Interpretation von translationsfundamentalen Operationen äußert sich i.d.R. in solchen Formulierungen, wie Übergang von Sprache A zu Sprache B bzw. auch als ein ähnlicher und gleichzeitiger Wandel von Kultur A zu Kultur B, wobei Sprachen und Kulturen in den meisten Fällen als die einzigen und dominierenden Bezugskategorien in den theoretischen Darlegungen des Translationsprozesses identifiziert und genannt werden. Im Kontext des besagten „Übergangs“ werden solche verwandten Begriffe verwendet, wie ‚Umkodierung‘, ‚Umschlüsselung‘, ‚Kodewechsel‘, ‚Kodierungswechsel‘ (O. Kade 1968: passim und andere) wobei als Bezugskategorien weiterhin nur und v.a. die in Frage kommenden Sprachsysteme (und damit auch bestimmte Kultursysteme) als Zeichensysteme fungieren und die ganze Dynamik des Translationsprozesses im schleierhaften ‚Übergang‘ von einem Sprachsystem zum anderen bzw. in einem gewissen Systemwechsel bestehen sollte. Die offensichtlichen Defizite eines solchen Verständnisses sind vorwiegend unter dem Einfluss der Systemlinguistik entstanden, wo die Translation jedoch zu eng gefasst, nicht als eine spezifische Art der Kommunikation mit strategischer Profilierung, strategischer Autonomie (unter funktionalem und sprachlichem Aspekt) und Realisierung verstanden und von Menschen getätigt wird. Erst aber durch die Anwendung einer erweiterten paradigmatischen Interpretationsperspektive der Translation, wo den Kommunikationsnaturalien (v.a. den spezifisch aktiven Menschen) gebührend Rechnung getragen wird, sind die besagten Insuffizienzen zu beseitigen und die bestehenden modellierenden Explikationen nachträglich zu ergänzen. Eine interpretative Abhilfe bietet nach meinem Dafürhalten das Paradigma der anthropozentrischen Translatorik (F. Grucza 1981, 1983, 1985, 2008, 2012 und S. Grucza 2014 sowie J. Żmudzki 2013, 2017) mit ihrem methodologischen Instrumentarium sowohl im Bereich der empirisch angelegten Forschung als auch im Rahmen einer diesbezüglichen Theoriebildung.<sup>1</sup>

Die thematisierten Projektionsoperationen hat bereits F. G. Königs (1987: 164; auch H. P. Krings 1986: 304) im Rahmen seiner Modellierung des Übersetzungsprozesses identifiziert und nachgewiesen. Königs differenziert v.a. auf der Sprachsystemebene zwischen einem „Ad-hoc-Block“ und dem „Rest-Block“. Der erste Typ besteht in der automatischen Zuordnung<sup>2</sup> von ZS-Entsprechungen zu den

1| Entsprechende Belege dafür mit empirischer Absicherung findet man in J. Żmudzki (1998; 2015). Nicht zu vergessen ist in diesem Kontext natürlich der Beitrag der anthropozentrisch motivierten und profilierten Translationsdidaktik u.a. in den Arbeiten von A. Małgorzewicz (2012 a, b, c; 2014).

2| Obwohl Königs statt ‚Projektion‘ den Terminus ‚Zuordnung‘ verwendet, meint er damit bestimmte assoziative Bezugnahmen auf das in Frage kommende ZS-System, die ein jeder Translator in einem jeden Translationsprozess tätigen muss.

rekonzeptualisierten AS-Textelementen auf Assoziationsbasis, die der Translator in seinem kognitiven Raum vollzieht. Daher spricht er in diesem Fall von primären Äquivalenzassoziationen.<sup>3</sup> Der sog. „Rest-Block“ umfasst nach Königs individuelle Übersetzungsprobleme sowohl inhaltlicher, d.h. textthematischer, als auch rein sprachlicher Art. Dazu gesellen sich auch Informationen des Textumfeldes sowie aktualisierte Methoden und Verfahren zur Lösung von Translationsaufgaben. Solch eine analoge Differenzierung auf derselben interpretativen Basis finden wir schon viel früher in der Arbeit von G. Jäger (1975: 40), der zwischen der ‚Substitution‘ als einer der Vollzugsformen der Translation auf der Basis von systemischen Beziehungen zwischen den  $L_2$  und  $L_1$  (Äquivalenzsysteme) und der ‚Interpretation‘ als dem ‚kommunikativen Wert‘ unterscheidet. B. Kielar (1988: 58) kommentiert dies und meint dazu, dass der Translator in seiner Praxis die beiden Methoden gleichzeitig gebraucht, wobei die Substitution auf den systemischen Äquivalenzrelationen zwischen den Elementen der in Frage kommenden Sprachsysteme beruhe, wobei Beziehungen dieser Art vom Translator intuitiv und assoziativ abgerufen werden.

Die Projektionsoperationen gehören also nicht nur nach meinen bisherigen Forschungsergebnissen im Rahmen der Modellierung des Konsekutiv- und Blattdolmetschens zu den grundlegenden Komponenten des Translationsprozesses, der nach den paradigmatischen Prinzipien der anthropozentrischen Translatorik bei Berücksichtigung des prozeduralen Aspekts interpretiert wurde. Sie werden also und v.a. durch den Translator in dem Moment aktiviert und realisiert, in dem generell die Rekonzeptualisierungsoperationen im Rahmen der Rezeption des AS-Textes einsetzen. Sie können aber bereits bei der Wahrnehmung des AS-Textthemas bzw. einer thematischen Überschrift eines schriftlich vorliegenden AS-Textes voraktiviert werden, damit die nachfolgende, thematisch-textuelle Rekonstruktion der Makrokonzeptualisierung in einem bestimmten Themafeld zwecks präziser konzeptueller Identifizierung situiert werden kann. Somit fungieren die Projektionsoperationen in einem jeden Fall als Konsequenz der translatorisch bedingten Rezeption und gelten genau genommen als prozessuale Fortsetzung der Rekonzeptualisierungsoperationen, die eine jede Rezeption ausmachen. Danach lässt sich die translatorische und die Translationsprojektion grundsätzlich als mental-kognitive Aktivität des Translators identifizieren und definieren, die darin besteht, dass die im Rezeptionsprozess rekonzeptualisierten und identifizierten Konstrukte und zugleich als mental-kognitive Repräsentationen entsprechender AS-Textteile bzw. -elemente im strategischen Profilrahmen

3| Krings argumentiert dabei wie folgt (1986: 304): „Interlinguale Wortverbindungen, wie sie im Falle der Wortpaare *petit/klein* bestehen, bezeichne ich im Folgenden als *primäre Äquivalenzassoziationen*. Es handelt sich dabei um eine psycholinguistische (keine linguistisch-deskriptive oder interlinguistische) Kategorie, die ich hier durch die Kriterien *Interlingualität*, *Unmittelbarkeit*, *Konstanz* und *Äquivalenz* definiere.“

der Translationsaufgabe sofort bzw. automatisch auf ihre fundamentalen Komponenten und zugleich auf die Zielsprache, Zielkultur, die thematisierte Zielrealität sowie auf alle anderen, in der Translationsituation aktivierten Bezugssysteme und -kategorien im kognitiven Raum des Translators abgebildet werden. Diese Abbildung als prozessuale Bezugnahme löst eine von der Seite des ZS-Systems zu erfolgende Herausdifferenzierung von Komplementen<sup>4</sup>, Komplementstrukturen heraus, die den rekonzeptualisierten Konstrukten zugeordnet und später ZS-textbezogen zu Äquivalenten und Äquivalenzstrukturen verifiziert werden. Dabei ist dem strategischen Profilrahmen der jeweiligen Translationsaufgabe der dominierende Vorrang zuzuerkennen, weil eine jede Translationsaufgabe in ihrem konkreten situativen Bestand und der entsprechenden Spezifik dem Translationsprozess eine sinngemäße Ausrichtung und Begründung verleiht. Daher sind insbesondere in der Phase der Rezeption sowie der eventuellen Vorrezeption die projektiven Bezugnahmen der konzeptuell erschlossenen AS-Textelemente und -einheiten auf die konkretisierten Konstituenten der Translationsaufgabe<sup>5</sup> eindeutig als strategische Projektionen auszuweisen und zu identifizieren. Infolge der permanent eingesetzten strategischen Projektionen, die ein jedes Element und eine jede Einheit des durch den Translator rezipierten AS-Text betreffen, vollzieht sich die fundamentale Ermittlung und Bestimmung des translatorischen Relevanzwertes als die sog. Translationsaufgabengerechtigkeit. Sie kann die Wahlentscheidung des Translators bezüglich bestimmter ZS-Elemente und -einheiten generieren und somit ihren Einsatz im ZS-Text determinieren. Diese Wahl und die Bestimmung der sog. „Tauglichkeit“ erstreckt sich aber auf die Prüfung des möglichen Beitrags der besagten konkreten AS-Textelemente mit ihren assoziierten ZS-Entsprechungen zu der Realisierung des innerhalb der Translationsaufgabe beschlossenen Translationsziels, des intendierten kommunikativen Effekts beim ZS-Adressaten hinsichtlich seiner individuellen Spezifik, des Transfermodus und somit des ZS-Textes mit seiner kommunikationsspezifischen funktionalen Adäquatheit und seinem textsortengerechten Profil. In besonderen Fällen der Vorrezeption bzw. der Orientierungsrezeption, in der entweder das Thema des AS-Textes rezipiert und/oder der ganze AS-Text orientierungsweise rezeptiv ansichtig wird, vollziehen sich automatisch die Vor-Projektionen, denen der Status von Primärprojektion(/-en) zuerkannt werden soll. Sie haben prioritätsmäßig auch die Funktion von strategischen Projektionen, weil sie auch die Translationsaufgabengerechtigkeit der vorrezipierten AS-Textelemente und -einheiten betreffen und verifizieren. Sie werden auch vom Translator hinsichtlich der translationsspezifischen Evaluation dieser

4| Zum Status des Komplements und seiner validitätsmäßigen Aktualisierung und Verifizierung siehe J. Żmudzki (1995: 117; 1998: 114).

5| Zum konstitutiven Bestand, zur Charakteristik und Spezifik der Kategorie der Translationsaufgabe siehe J. Żmudzki (1998: 54–57).

AS-Textelemente und -einheiten im Rahmen und auf der Grundlage der Kompetenz des Translators getätigt. Infolge dieser projektiven Voraktivierung vollzieht sich eine Aufbereitung und zugleich eine Bereitstellung von ZS-Substituenten bzw. Komplementen mit ihrem potenziellen Wert als Äquivalente. Weil die Projektion alle Sinnbildungsprozesse begleitet, so wird sie schon auf der elementarsten Stufe der rezeptiven Identifizierung eingesetzt und auf der Stufe der horizontalen und vertikalen Integrationsoperationen und der Entstehung von globalen konzeptuellen Strukturen fortgesetzt. Aus diesem Grund werden strategisch relevante Sinnkonstrukte nicht nur kognitiv erschlossen, sondern auch der Globalprojektion unterzogen, weil der AS-Text auf dieser Ebene detaillierter und komplexer rezeptiv erfasst und somit der transfermäßigen Umprofilierung unterzogen wird. Nur dadurch kann er eine konzeptuell und funktional basierte Kontinuität in Form des ZS-Textes erfahren, der als Instrument der sekundären Kommunikation mit dem ZS-Adressaten fungieren kann. Auf diese Weise, d.h. im Rahmen der Globalprojektion, wird der translatorische Sinntransfer gewährleistet. Dies lässt sich auch als eine globale Verifizierungs- und Evaluationsstufe ausweisen. Als die letzte Phase der Projektion erscheint die Bezugnahme auf die strategisch festgelegten, funktional adäquaten ZS-Textprofile mit ihrer textsortenspezifischen Begründung und Gerechtigkeit. Außer dem strategisch-funktionalen Aspekt erscheint ein komplexer Bereich der ZS-Normativität genauso relevant und in der Funktion von aktuellen Bezugsparametern und Kategorien. Darunter verstehe ich auch alle Regeln, Prinzipien und Gesetze der weiter zu fassenden ZS-Korrektheit, die ebenso die textsortenspezifische Normativität, insbesondere auf der Ebene der ZS-Textperformanz, mit einschließt. Das Wissen des Translators über diese Parameter und die Fähigkeit ihrer translationsprozessbedingten Aktivierung gehören gleichermaßen in den Bereich der Kompetenz des Translators. Als ein vornehmes Beispiel der selektiven Einzelprojektionen auf der Satzebene können die Forschungsergebnisse und die Typologisierung im Bereich des Blattdolmetschens in J. Źmudzki (2015: 221) gelten, und zwar:

- simultane transfermäßige Projektionen der erkannten AS-Satzmuster auf das syntaktische ZS-System,
- Aktivierung von ZS-Satzmusteräquivalenten,
- Verifizierung des/der aktivierten ZS-Satztypäquivalents/e hinsichtlich des von der Translationsaufgabe abgeleiteten Transfermodus;
- transfermäßige Projektionen der erkannten und rekonzeptualisierten AS-Texteinheiten auf die ZS-Systeme:
  - Aktivierung der ZS-Äquivalente der rekonzeptualisierten AS-Texteinheiten,
  - ihre ZS-Textverifizierung und Integration im Rahmen der ZS-Textbildung innerhalb eines/mehrerer äquivalenten und verifizierten ZS-Satzbaumusters.

In einer bilanzierenden Darstellung und Typologisierung lassen sich die ermittelten Projektionen unter gleichzeitiger Anwendung von zwei Kriterien einteilen und gruppieren, und zwar unter dem quantitativen und dem qualitativen Aspekt. Die Quantität betrifft den Umfang der rezipierten AS-Textelemente sowie bestimmte Momente bzw. Phasen des Translationsprozesses; die qualitative Einteilung dagegen orientiert sich v.a. an der Funktion der vorgenommenen Bezugnahmen. In Anlehnung an J. Żmudzki (1995: 103; 1998: 115–117; 2015:221) lassen sich nach diesen beiden Kriterien folgende Typen/Arten der Projektion unterscheiden:

1. Primärprojektion, wo rezeptiv kognizierte Einzelsegmente in der rezeptiven Vor- und Erstorientierung zur Aktivierung von Komplementen bzw. tentativen Äquivalenten aus dem Bereich der ZS v.a. auf die Zielsprache und Kultur bezogen und gleichzeitig für den zeichenorientierten Transfer als Ergebnisse der Umkodierung bereitgestellt werden;
2. Globalprojektion, wo interpretativ erschlossene konzeptuelle Sinnkonstrukte (AS-textspezifische Makrokonzeptualisierungsstrukturen) auf die strategischen Parameter bezogen werden (Konstituenten der Translationsaufgabe, sprach- und kultursystembedingte Divergenzen und Konvergenzen, kodespezifische Problemtypologien), um ihre strategische Relevanz festzulegen sowie den Bereich, die Art und Weise, den Umfang sowie die Struktur der Umprofilierungen entscheidungswirksam zu bestimmen;
3. Finalprojektion als Bezugnahme und weitere Verifizierung der strategisch relevanten Sinnkonstrukte auf die Funktions- und Organisationsebene des ZS-Textes nach der Globalprojektion und in der ZS-Vertextungsphase.

Darunter sind noch zwei andere Komplexe von Charakteristika zu unterscheiden, und zwar die kommunikativ-funktionalen Projektionen infolge der Aktivierung von kommunikativ-strategischen Parametern und die systemisch-funktionalen Projektionen als Aktivierung von Ziel-Systemen der Sprache und Kultur. Wie daraus ersichtlich wird, bilden bestimmte Bezugsparameter als Projektionskategorien die Grundlage der Projektionsoperationen in einem jeden Translationsprozess. Dazu gehören:

- a) die Translationsaufgabe mit dem Kommunikationsziel, dem Kommunikationseffekt, der ZS-Adressatencharakteristik, dem beschlossenen Transfermodus und insbesondere
- b) die Zielkollokativität als situativ-aktuelle Relation der Ziele des Initiators der Translation und des Adressaten der Translation (sie fungiert als Konstituente der Translationsaufgabe als Kommunikationsaufgabe);
- c) die durch den AS-Text thematisch aktualisierten und translationsspezifisch aktivierten Systeme der Zielsprache und der Zielkultur mit ihren spezifischen Kategorien.

Innerhalb der Zielsprache sind in diesem Kontext nicht nur die jeweils konkreten morphosyntaktischen Kategorien (als Maßstäbe der Korrektheit) sowie die

allgemein lexikalischen und stilistischen zu erwähnen (die potenzielle Grundlage bilden immer konkrete Äquivalenzsysteme), sondern speziell auch diejenigen hervorzuheben, die das ZS-Textsortenmuster mit der Prägnanz der ZS-Kommunikationskultur und die in der Translationsaufgabe festgelegte Fachspezifik der thematisch-lexikalischen (und stilistischen) ZS-Textprofilierung betreffen. Auch die Spezifik der Zielkulturkategorien äußert sich v.a. in der Aktivierung von charakteristischen ZS-Schlüsselbegriffen in besonderem Maße in ihrer Distinktivität gegenüber der durch den AS-Text aktualisierten AS-Kultur.

Die obige Ausdifferenzierung der Projektionsarten mit ihren Bezugsparametern und Bezugskategorien ist ganz deutlich den Rezeptionsoperationen gegenüberzustellen, weil sie direkt von der kognitiven Identifizierung, der Rekonzeptualisierung von den kleinsten Sinneinheiten abhängen und nur durch ihre Aktivierung impliziert werden können. Sie gehören somit in den Bereich des notwendigen kognitiven Aufwands eines jeden Translationsprozesses, weil sie für die Realisierung des translationstypischen und -bedingten Transfers der rezeptiv rekonzeptualisierten Sinneinheiten notwendig sind.<sup>6</sup> Man kann die Projektionsarten zwar dahingehend ausdifferenzieren, jedoch vollzieht sich ihre Aktivierung in den meisten Fällen parallel zu der Realisierung der dominierenden strategisch-funktionalen Projektion als fundamentale und evaluative Bezugnahme aller zu identifizierenden Elemente auf den Komplex der jeweiligen Translationsaufgabe. Das Einsetzen der strategisch-funktionalen Projektion ist in einem jeden Fall von der translatorischen und der Translationskompetenz des Translators abhängig, der den Translationsprozess entweder als eine Art Kopierung aus Kompetenzdefiziten bzw. aus Bequemlichkeitsgründen oder als Realisierung der Kommunikation mit dem ZS-Adressaten betrachten kann. Ein gewisses Entscheidungsschwanken kann man sogar bei Profis insbesondere dann beobachten, wenn sie sich unreflexiv der Routine hingeben. Erfahrene Translatoren behalten ein komplexes und umfassendes Verständnis der Translation als Kommunikation und bleiben konsequent bei der Befolgung der Prinzipien der kommunikativen Wirkung auf den ZS-Adressaten in konsequenter Abhängigkeit von der jeweiligen Translationsaufgabe. Die oben charakterisierte algorithmisch fungierende Implikationsabfolge von Projektionsoperationen lässt sich im prozessualen Entscheidungskomplex des Translators situieren und schematisch wie folgt darstellen:

Rezeption → Rekonzeptualisierung → Projektion → Evaluation → Translationsrelevanz → konzeptuell-funktionale Umprofilierung (ein notwendiges und komplexes Umfunktionieren des AS-Textes samt seinen bestimmten Elementen und Einheiten zwecks effektiver Realisierung des Kommunikationsziels mit dem ZS-Adressaten) → ZS-Textproduktion

6| Von einer ähnlichen kognitiven Leistung (als Efforts) spricht D. Gile (1995: 165–183) insbesondere für die Kennzeichnung des Blattdolmetschens (in seinen Termini als *sight translation*).

Zu betonen ist in dem Modell die Rolle der Translationsevaluation(-en), weil sie grundsätzlich das Ziel aller Projektionen bildet(-n) und die Fortsetzung des Entscheidungsprozesses (mehr dazu in W. Wilss 2008<sup>7</sup>) im Komplex der Translationsoperationen sichert. Translationsentscheidungen unterschiedlicher Art ergeben sich direkt aus konkreten Bereichen und Levels der translatorischen und der Translationskompetenz (F. Grucza 2008: passim). Mit dem Nachweis und der schematischen Darstellung des Vorkommens und der Funktionsweise von Projektionsoperationen im Translationsprozess wird ein weiteres Argument für die Sinnlosigkeit der viel diskutierten Unterscheidung zwischen Translation und Adaptation geliefert. Denn im Rahmen einer jeden Translation werden vom Translator u.a. die ausgewiesenen Projektionsoperationen und mit ihnen adäquate und prozessnotwendige Adaptationen sowie Umprofilierungen des jeweiligen AS-Textes getätigt; nur infolgedessen kann ein funktionsfähiges Instrument der Kommunikation mit dem ZS-Adressaten hergestellt werden.

## Bibliographie

- Gile, Daniel (1995). *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam/ Philadelphia.
- Grucza, Franciszek (1981). „Zagadnienia translatoryki”. In: Grucza, F. (Hg.) *Glotodydaktyka a translatoryka. Materiały IV. Sympozjum ILS (Jachranka, 3–5 listopada 1976)*. Warszawa. S. 9–30.
- Grucza, Franciszek (1983). *Zagadnienia metalingwistyki. Lingwistyka – jej przedmiot, lingwistyka stosowana*. Warszawa.
- Grucza, Franciszek (1984). „Translatorik und Translationsdidaktik. Versuch einer formalen Bestimmung und Abgrenzung ihrer Gegenstände“. In: Wilss, W./ Thome, G. (Hg.) *Die Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlusswert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik*. Tübingen. S. 28–36.

---

7| Wilss (2008: 464) will die Kategorie der Entscheidung im Translationsprozess nur der sog. nichtwörtlichen Übersetzung zuerkennen wegen mehrerer dem Translator zur Verfügung stehender gleichrangiger ZS- Ausdrucksvarianten, die er einer Auswahl unterzieht. Dies erklärt er wie folgt: „Die nichtwörtliche Übersetzung gewinnt damit die Dimension eines Entscheidungsprozesses; sie nimmt Kontingenzcharakter an, d.h. der Übersetzer muss im Rahmen seiner Variationsmöglichkeiten eine Auswahl treffen.“ Was sind aber die Entscheidungskategorien als konkrete Bezugsparameter, die ihm diese Auswahl nur einer Variante gegen alle anderen ermöglichen, wird nicht eindeutig bestimmt. Und die ziemlich allgemein beschriebenen Kategorien wie Talent, Übersetzungskompetenz, individuelle Zielpräferenzen, übersetzerische Interessenlage des Translators, seine übersetzerischen sowie sprachlichen und außersprachlichen Erfahrungen werden von Wilss nicht klar und präzise genug auf die Struktur des Translationsprozesses und seine Dynamik bezogen. Der funktionale Bezugsparameter der Translationsaufgabe fehlt in diesen Ausführungen offensichtlich.



- Grucza, Franciszek (1985). „Lingwistyka, lingwistyka stosowana, glottodydaktyka, translatoryka”. In: Grucza, F. (Hg.) *Lingwistyka, lingwistyka stosowana, glottodydaktyka, translatoryka. Materiały z VIII. Sympozjum ILS (Jadwisin, 5–7 listopada 1982)*. Warszawa. S. 19–44.
- Grucza, Franciszek (1986). „Tłumaczenie, teoria tłumaczeń, translatoryka”. In: Grucza, F. (Hg.) *Problemy translatoryki i dydaktyki translatorycznej*. Warszawa. S. 9–27.
- Grucza, Franciszek (1990). „Zum Forschungsgegenstand und -ziel der Übersetzungswissenschaft”. In: Arntz, R./ Thome, G. (Hg.) *Übersetzungswissenschaft: Ergebnisse und Perspektiven. Festschrift für Wolfram Wilss zum 65. Geburtstag*. Tübingen. S. 9–18.
- Grucza, Franciszek (2008). „Germanistische Translorik – ihr Gegenstand und ihre Aufgaben”. In: Grucza, F./ Schwenk, H.-J./ Olpińska, M. (Hg.) *Translorik in Forschung und Lehre der Germanistik*. Warszawa. S. 27–549.
- Grucza, Franciszek (2012). „Antropocentryczna a paradygmatyczna (tradycyjna) lingwistyka (stosowana) i kulturologia (stosowana)”. In: *Lingwistyka Stosowana/ Applied Linguistics/ Angewandte Linguistik* 6. S. 5–43.
- Grucza, Sambor (2014). „Grundzüge der anthropozentrischen Translorik”. In: Lyp-Bielecka, A. (Hg.) *Mehr als Worte. Sprachwissenschaftliche Studien*. Katowice. S. 127–138.
- Jäger, Gerd (1975). *Translation und Translationslinguistik*. Halle/ Saale.
- Kade, Otto (1968). *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. (Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen II). Leipzig. S. 3–19.
- Kielar, Barbara (1988). *Tłumaczenie i koncepcje translatoryczne*. Warszawa/ Wrocław.
- Königs, Frank G. (1987). „Was beim Übersetzen passiert. Theoretische Aspekte, empirische Befunde und praktische Konsequenzen”. In: *Die neueren Sprachen* 1986. S. 162–185.
- Krings, Hans P. (1986). *Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht. Eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französischlernern*. Tübingen.
- Małgorzewicz, Anna (2012a). *Die Kompetenzen des Translators aus kognitiver und translativdidaktischer Sicht*. Wrocław.
- Małgorzewicz, Anna (2012b). „Kognitionswissenschaftliche Grundlagen des Translationsprozesses und ihre Konsequenzen für die Translationsdidaktik”. In: Zybatow, L. N./ Petrova, A./ Ustaszewski, M. (Hg.) *Translationswissenschaft interdisziplinär: Fragen der Theorie und Didaktik: Tagungsband der 1. Internationalen Konferenz Translata „Translationswissenschaft: Gestern – Heute – Morgen“*, 12–14. Mai 2011. (Forum Translationswissenschaft; Bd. 15). Frankfurt a. M. [et al.]. S. 79–84.
- Małgorzewicz, Anna (2012c): „Translation – eine kognitive Leistung des Übersetzers”. In: Zybatow, L. N./ Ustaszewski, M. (Hg.) *Translationswissenschaftlicher*

- Nachwuchs forsch.* (Forum Translationswissenschaft; Bd. 17). Frankfurt a. M. [et al.]. S. 27–40.
- Małgorzewicz, Anna (2014). „Die soziokognitive Kompetenz des Translators und ihre Stellung in der Translationsdidaktik“. In: Zybatow, L. N./ Ustaszewski, M. (Hg.) *Bausteine translatorischer Kompetenz oder Was macht Übersetzer und Dolmetscher zu Profis? Innsbrucker Ringvorlesungen zur Translationswissenschaft VII.* (Forum Translationswissenschaft; Bd. 18). Frankfurt a.M. [et al.]. S. 99–115
- Wilss, Wolfram (1981). „Handlungstheoretische Aspekte des Übersetzungsprozesses“. In: Pöckl, W. (Hg.) *Europäische Mehrsprachigkeit; Festschrift zum 70. Geburtstag von Mario Wandruszka*; Tübingen. S. 455–468.
- Wilss, Wolfram (2008). „Übersetzen als wissensbasierter Entscheidungsprozess“. In: Krings, H. P./ Mayer, F. (Hg.) *Sprachenvielfalt im Kontext von Fachkommunikation, Übersetzung und Fremdsprachenunterricht.* Berlin. S. 63–76.
- Żmudzki, Jerzy (1995). *Konsekutivdolmetschen Handlungen, Operationen, Strategien.* Lublin.
- Żmudzki, Jerzy (1998). *Konsekutivdolmetschen – Handlungen, Operationen, Strategien.* Berlin/ New York/ Paris /Warschau/ Wien.
- Żmudzki, Jerzy (2013). „Holizm funkcjonalny w perspektywie translatoryki antropocentrycznej“. In: *Lingwistyka Stosowana/ Applied Linguistics/ Agewandte Linguistik* 8. S. 177–187.
- Żmudzki, Jerzy (2015). *Blattdolmetschen in paradigmatischer Perspektive der anthropozentrischen Translatorik.* Frankfurt a. M. [et al.].
- Żmudzki, Jerzy (2017). „Die anthropozentrische Translatorik von F. Grucza. Skizze der paradigmatischen Evolution einer Disziplin“. In: Bartoszewicz, I./ Małgorzewicz, A. (Hg.) *Studia Translatorica* 8. *Paradigmen in der Translationsforschung. Ein- und Aussichten.* Wrocław/ Dresden. S. 11–30.

---

## Jerzy Żmudzki

DS Kronos

ul. Sowińskiego 17, p. 323

20–610 Lublin

jzab@poczta.umcs.lublin.pl

ORCID: 0000–0003–3617–5569